

Zur russischen Ausgabe von „Jenseits von PISA – Lernen als Entdecken“ von Christel Manske:

**Vorwort von Professor Dr. Ljudmilla Obuchova, Entwicklungspsychologin
an der Lomonossow Universität Moskau**

Ich kenne Christel Manske seit langer Zeit. Wir haben uns im letzten Jahrhundert kennen gelernt. In der Zeit erfuhr ich viel über ihr Leben und ihre Arbeit, und sie über mich. Daraus bildete sich Sympathie und gegenseitige Achtung.

Wir gehören zu derselben Generation und haben ähnliche Erinnerungen aus der Kindheit: Meine gehen in das Jahr 1941 zurück, als die deutschen Bomben auf Moskau fielen und meine Familie am Verhungern war. Christel erlebte die Grausamkeit des Krieges im gleichen Alter im Jahr 1945.

Ihre Erinnerung an die Zeit taucht plötzlich im Nachwort dieses Buches auf. Mein innerer persönlicher Triumph fand im Jahr 2003 statt, als mein Sohn, meine Enkel und ich im Reichstag Eisessen waren. Für Christel Manske wurde die Erscheinung ihres Buches auf russisch die Bestätigung ihrer tiefen Freundschaft zu Russland, weil sie als Kriegskind eine Erfahrung mit russischen Soldaten machte, die sie nicht vergisst.

Wir sind durch das professionelle Interesse an der Arbeit der Kinder mit endogener oder exogener Entwicklungsverzögerung vereint. Meine kurze Erfahrung beruht auf dem Unterricht der taubblinden Studenten und Studentinnen am psychologischen Institut der Lomonossow-Universität in Moskau und auf der Mitarbeit des Instituts für Defektologie, als T.A. Vlasova dort Leiterin war.

Christel Manske hat dagegen über Jahrzehnte Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern mit Entwicklungsverzögerung gemacht, die eine qualifizierte psychologisch-pädagogische Hilfe benötigen. Am Anfang der 60er Jahre, als Frau Manske Lehrerin in einer Sonderschule war, ist sie zum ersten Mal Kindern begegnet, die in der Schule gescheitert waren. Dies brachte sie dazu, das Phänomen des Schulversagens näher zu betrachten und ihre Kenntnisse in klinischer Psychologie, Psychoanalyse, behavioristischen Theorien, Psychodiagnostik, Lerntheorien und Sozialpsychologie zu vertiefen. Das Studium in München und Hamburg wie die Arbeit als Hochschullehrerin an den Universitäten in Köln, Kassel, Kiel, Bremen, Managua, Magdeburg und Fulda trugen zum Werden ihrer Person als Psychologin, Pädagogin und Forscherin bei.

Die Erfahrungen mit Kindern mit besonderem Förderbedarf im Lese-, Schreib- und Mathematikunterricht wurden von Christel Manske in ihren zahlreichen Publikationen, Büchern und Filmen festgehalten, welche sie nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern des europäischen und amerikanischen Kontinents bekannt machten.

Wenn ich heute an die bedeutendsten Pädagogen des 20. Jahrhunderts denke – M. Montessori, F. Dolto, E. Pickler – habe ich den Wunsch, diese Reihe mit dem Namen von Christel Manske zu vervollständigen.

In ihren Büchern zeigt sie, was man für das Kind tun kann, wenn die Medizin machtlos ist. Sie zeigt, was auf der Grundlage psychologischer und pädagogischer Kenntnisse möglich ist. Diese Kenntnisse schaffen neue Wege, die geistigen und seelischen Probleme der Kinder zu lösen.

Christel Manske fand einen einzigartigen Weg, Kinder mit physischer, psychischer und sensorischer Behinderung zu unterrichten. Ihre persönlichen professionellen Erfahrungen sind geprägt durch die kulturhistorische Schule von L. Vygotskij, A. Leontiev, P. Galperin und D. Elkonin, der pädagogischen Ideen von P. Freire, die in seinem Buch „Die Pädagogik der Unterdrückten“ und in Vorlesungen beschrieben

werden. Christel Manske zeigte mir das Foto, auf welchem sie im Gespräch mit P. Freire in der Universität Hamburg zu sehen ist.

Eine andere Person, der Frau Manske ihr tiefes Wissen, Inspiration und Sicherheit zu verdanken hat, muss noch genannt werden. Dies ist Stephan Palos – ein Guru, Professor für Tibetologie, Doktor der Medizin, Dipl. Behindertenpädagoge und Autor vieler Bücher. „Chinesische Heilkunst“ (2002) wurde u.a. auch in Russland herausgegeben.

Im Jahr 1996 wurde in Hamburg das Christel Manske Institut für die Entwicklung funktioneller Hirnsysteme gegründet. Es hat zum Ziel den Kindern mit Behinderungen psychischer, sozialer und physischer Natur das Lernen zu ermöglichen.

Ich hatte das Glück, die Arbeit von Frau Manske in ihrem Institut zu beobachten und mit ihr und den Mitarbeitern über die Wege und Mittel, die zur Rehabilitation der Kinder mit Down-Syndrom, ADHS, Autismus und Zerebralparese führen, zu diskutieren. Das sind Kinder, die jenseits von PISA existieren.

Für Christel Manske ist das Lernen eine gemeinsame Entdeckungsreise mit einem unbekanntem Ende. Es ist eine Möglichkeit, „dem Menschen ein noch unbekanntes Tätigkeitsfeld zu erschließen“.

Ihrer Meinung nach gibt es keine schlechten Schüler. Es ist eine irreführende Meinung der Lehrer, die Ursache für das Scheitern in den Kindern suchen zu müssen und nicht in der Art der Kommunikation mit diesen, die oft inadäquat ist und der jeweiligen Entwicklungsstufe des Kindes nicht entspricht.

L.S. Vygotskij betont, dass der größte Fehler in der Betrachtung liegt die kindliche „Nicht-Normalität“ als eine Krankheit zu begreifen. Die Probleme eines „defektiven“ Kindes können nur im sozialpädagogischen Rahmen gelöst werden.

Dieser Ansatz bestimmt bei Vygotskij den Begriff des Defekts als ein soziales, und nicht als ein biologisches Phänomen.

Die Hauptträgerin der sozialen Erfahrung ist die Sprache. Vygotskij weist darauf hin, dass ohne Sprache weder das Bewusstsein, noch das Selbstbewusstsein möglich ist.

In diesem Buch wird der Weg der Entwicklung einer vollständigen Sprache bei einem Kind mit Down-Syndrom gezeigt.

Zum einen muss die koordinierte Hand-Augen-Lippen-Bewegung beim Lesenlernen aufgebaut werden. Zum anderen werden alle Grapheme (Zeichen) symbolisch als Handgebärde vermittelt und Phoneme (Laute) als Lautsprache und Schriftsprache erarbeitet. Es geschieht auf dem Hintergrund einer positiven emotionalen Beziehung des Kindes zum Erwachsenen und des Erwachsenen zum Kind.

Im Lernprozess mit Kindern mit Down-Syndrom kann der Leser die Geltung des Gesetzes zur Entwicklung höherer psychischer Funktionen von Vygotskij erkennen.

Nach diesem Gesetz findet in der psychischen Entwicklung der Übergang vom Sozialen zum Individuellen, von der gemeinsam geteilten Tätigkeit mit dem Erwachsenen zur selbständigen Tätigkeit des Kindes statt, d.h. vom Interpsychischen zum Intrapsychischen.

Wir können eine besondere emotionale Anteilnahme des Kindes mit Down-Syndrom gegenüber dem Erwachsenen beobachten, daran sollten wir uns auch im Lernprozess orientieren.

An dieser Stelle erinnert man sich wieder an die Worte Vygotskijs, der behauptet, dass es notwendig ist, sich mit der inneren psychischen Struktur jeden gesunden Kindes zu befassen, um die anspruchsvollen Ziele im Lernprozess zu erreichen.

Die Dyade „Pädagoge-Kind“ ist ein System des gemeinsamen Seins und der gemeinsamen Entwicklung. Jedes System hat sein eigenes Tempo, seine eigene Dramaturgie, seine Zeit.

Die Erfahrung des Pädagogen ist einzigartig und in der Mehrheit bekannter Fälle nur begrenzt wiederholbar. Es hängt viel von den persönlichen Besonderheiten jedes Teils dieser Dyade ab und von der Einzigartigkeit ihrer gemeinsamen Tätigkeit und des gemeinsamen Erlebens an sich und für sich.

Diese herausfordernde ethische und soziale Problematik der besonderen, atypischen Kinder basiert auf einer bestimmten Weltanschauung und auf soziokulturellen Aspekten, deren Herausarbeitung nicht nur mit erlebbaren Schwierigkeiten zusammenhängt, sondern auch mit einem Risiko aufgrund zahlreicher Irrtümer, Mythen, Vorurteile und Desinformationen.

Christel Manske betont, dass sie während der Arbeit mit einem Kind nicht an die Theorien von Vygotskij, Palos oder Freud denkt.

Sie sieht in erster Linie ein Kind vor sich, keine Theorie leitet sie in diesem Moment. Sie sucht nach Kommunikation auch in dem Fall, wenn die Sprache nicht ausgebildet ist.

Theorie braucht sie für die Reflexion und die Interpretation ihrer Erfahrungen. Wenn Frau Manske sich auf Vygotskij bezieht, unterstreicht sie, dass sie dieses Wissen nicht wie Antiquitäten in einer Schatztruhe hortet, sondern Vygotskijs Entdeckungen sind für sie wie ein Licht, das ihr immer wieder bei ihrer Arbeit mit den Kindern aufgeht.

Die Problematik der Einheit des „Besonderen und Allgemeinen“ in der pädagogischen Arbeit ist sehr komplex. Sie ist nicht nur mit dem naturwissenschaftlichen Diskurs verbunden. Sie ist auch mit der Kunst und dem geistigen Mut des Pädagogen verbunden. Sie hängt von der Persönlichkeit des Pädagogen ab und von seinem Verständnis seiner Mission, von seinem Enthusiasmus und höchster ethischer Motivation.

Christel Manske hat ein feines Gespür in Bezug auf die Wechselwirkung und erlebt ihre Zerbrechlichkeit und Unbeständigkeit. Sie bezieht sich immer wieder auf den Gedanken der gegenseitigen Ergänzung und der gegenseitigen Durchdringung zweier Welten, von denen jede seine Möglichkeiten und Aufgaben hat: „Der andere Mensch bleibt uns fremd in dem Maße, wie wir uns selbst fremd gegenüber stehen“, schreibt sie.

In diesem Buch erscheint die Autorin als ehrliche und an uns interessierte Gesprächspartnerin. Ihre Haltung erlaubt uns die Erfahrung und die Forschungsarbeit der Autorin zu unserer eigenen persönlichen und professionellen Erfahrung zu machen. Die Autorin selbst wird dabei zur guten Freundin und Gleichgesinnten.

Darin besteht das literarische Talent einer offenen Gesprächspartnerin und die humanistische Würde der Autorin.

Das Buch von Christel Manske verändert nicht nur unser Bewusstsein von unserer pädagogischen Aufgabe, sondern auch unser Bewusstsein von uns selbst.